

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Es kribbelt in Hannahs Bauch, als sie Nico nach vielen Jahren wieder sieht. Als Teenager waren sie befreundet, damals in dem kleinen englischen Dorf. Jetzt stehen sie sich in der Altstadt von Stockholm gegenüber, und irgendetwas ist auf einmal anders. Immer wieder kreuzen sich ihre Wege, und während beide versuchen, ihr Leben in den Griff zu bekommen, werden die Gefühle zwischen ihnen stärker. Doch kann daraus Liebe werden? Als Weihnachten vor der Tür steht, merken beide, wie wichtig der Rückhalt der eigenen Familie ist, und dass man mit Zuversicht ganz viel erreichen kann.

Sue Moorcroft ist SPIEGEL-Bestsellerautorin. In Deutschland geboren, verbrachte sie ihre Kindheit auf Malta und Zypern und lebt nun mitten in England. Ihr Roman »Winterzauberküsse« stand mehrere Wochen auf der Bestsellerliste in Deutschland. Auch in »Mistelzweigzauber« und »Wunderkerzenzauber« zeigt Sue Moorcroft, dass sie Weihnachten einfach zauberhaft findet. Neben ihren Romanen schreibt sie Kurzgeschichten, entwirft Kurse für die London School of Journalism und ist als Bloggerin aktiv.

Sylvia Spatz übersetzt aus dem Englischen, Italienischen und Französischen. Für die S. Fischer Verlage hat sie unter anderem Agatha Christie und Roz Watkins ins Deutsche übertragen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.fischerverlage.de

SUE MOORCROFT

Zimt
STERNträume

Roman

Aus dem Englischen
von Sylvia Spatz

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe
Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Oktober 2021

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem
Titel »Christmas Wishes« bei Avon, HarperCollins, London
Copyright © Sue Moorcroft 2020

© 2021 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70643-3



Erstes Kapitel



»Und wie geht's Robs blöder Schwester?« Die englische Stimme war tief mit einem ganz leichten schwedischen Akzent.

Hannah, die gerade die riesigen Stapel mit Kisten voller neuer Ware betrachtet hatte, schnellte herum, und ihr Blick fiel auf einen hochgewachsenen mageren Mann in der Mitte ihres Ladens, der Hannah-Anna-Butik. Der Schneeregen an jenem winterlichen Oktobernachmittag in Stockholm hatte auf seinem schwarzen Mantel weiße Tupfer hinterlassen. Die Kapuze war zurückgeschoben und gab den Blick auf verstrubbeltes, blondes Haar frei, die Augen waren von einem intensiven Blau.

Sie starrte ihn an. »Nico?« Als er lächelte, verflog jeder Zweifel. »Nico Pettersson!« Ihre Teenagerjahre in Cambridgeshire mochten fast zwei Jahrzehnte zurückliegen, aber dieses schiefe Lächeln und seine Belustigung darüber, dass Rob und sie sich gegenseitig liebevoll als »idiotischer Bruder« beziehungsweise »blöde Schwester« bezeichneten, waren unverändert. Sie war sich unsicher, ob sie ihm die Hand geben oder ihn umarmen sollte, und lächelte ihn einfach strahlend an. »Wow, was für eine tolle Überraschung! Unglaublich, dass du einfach so vorbeikommst!«

Die Winterkälte konnte ihm hier drinnen nichts mehr anhaben, und so knöpfte Nico seinen Mantel auf und zog sich den Schal vom Hals. »Du bist wirklich der einzige Mensch, den ich kenne, der Hannah Anna heißt. Wie nennt man so ein Wort noch mal, das sich vorwärts genau so liest wie rückwärts?«

»Palindrom.« Sie verdrehte die Augen. »Hab ich meiner verrückten Mum zu verdanken – und meinem Dad, der immer gemacht hat, was sie wollte. In den Englischstunden musste mein Name immer als Beispiel herhalten, aber wenigstens ist er hübsch, und man kann ihn sich gut merken. Hannah Anna Goodbody. Wer könnte den vergessen?«

Er grinste. »An deine Familie erinnere ich mich noch gut. Sie waren supernett zu mir.«

»Und du warst Robs bester Freund«, sagte sie. Wie exotisch dieser schwedische Junge damals gewesen war, der mit ihrem älteren Bruder und den anderen Kindern aus Middledip rumgehangen hatte. Er hatte eine internationale Schule besucht, und so war sein Englisch bereits gut gewesen, als er mit vierzehn zu ihnen ins Dorf zog. Sein Dad, Lars Pettersson, war gekommen, um das Eishockey-Team *Peterborough Pirates* zu trainieren, und vier Jahre lang war Nico das Aushängeschild der *Peterborough Plunderers* gewesen, der Juniorenmannschaft, in der auch schon Rob mitspielte. Dann hatte Nico ein Sportstipendium der Minnesota State University bekommen und war nach Amerika gegangen. Hannah, die auf dem Eis sicher genug gewesen war, um beim Kindertraining auszuhelfen, hatte es vermisst, ihn über die Eisbahn rasen zu sehen, wenn er voller unbewusster Anmut mit seinen Kufen beim Bremsen, Wenden und Drehen schimmernde Kristalle aufwirbelte. Vier Jahre jünger als er, war sie damals gerade alt genug gewesen,

um sich zu fragen, ob sie dabei war, sich in ihn zu verlieben, als er auch schon wieder aus ihrem Leben verschwunden war. Sie hatte noch gewusst, dass er die USA ein Jahr früher als geplant verlassen und in Schweden seinen Abschluss gemacht hatte. Dann war auch zwischen Rob und ihm der Kontakt abgebrochen.

Gerade betrachtete er die Regale und Ständer voller bunter Schals, schimmernder Gürtel und schicker Lederhandtaschen, qualitativ hochwertige Geschenkartikel. »Verstehe, ein Shop für luxuriöse Accessoires mitten in der Altstadt. Echt beeindruckend.«

»Luxusartikel sind hier begehrt, es läuft ganz okay«, sagte sie. Eigentlich kam sie gerade so über die Runden, aber die Weihnachtssaison stand vor der Tür, und sie war optimistisch. Albin, ihr Freund, war Fundmanager, bei ihm liefen die Geschäfte mehr als nur okay, und deshalb stand auch sein Name im Mietvertrag. So hatte sie sich nicht mit Bürgschaften herumschlagen müssen, wo sie ja auch keine schwedische Staatsbürgerin war. Aber in der letzten Zeit hatte sie sich gefragt, ob sie nicht eine andere Lösung hätte finden sollen. Ihre Beziehung war so seltsam geworden, Spaß und Zuneigung gab es plötzlich nicht mehr. Besorgt und verunsichert, versuchte sie, mit Albin ins Gespräch zu kommen, aber er ließ sie immer wieder abblitzen und schob seinen Job vor. Und sobald es um seinen Job ging, schlug er neuerdings sofort einen herablassenden Tonfall an und sagte etwas von »superfordernd« und »stressig«. Dabei war er nur zwei Jahre älter als sie, nämlich zweiunddreißig. Und so hatte sie wenig Lust, das Thema Beziehung mit ihm zu diskutieren, aber unterschwellig ließ es sie nicht los.

In Nicos blauen Augen stand ein Lächeln. »Wie lustig, dass du ausgerechnet in meiner Heimat gelandet bist. *Så du talar svenska nu?*

Sie lachte und antwortete auf seine Frage, ob sie Schwedisch spreche: »*Ja, jag klarar mig.* Ja, ich komme klar. Ursprünglich bin ich hergekommen, um bei IKEA zu arbeiten, aber in England hatte ich meinen eigenen Laden und dann habe ich schnell gemerkt, dass ich gerne wieder meinen Namen auf dem Schild über der Tür stehen haben wollte.« Auch wenn ihr Tonfall unbeschwert klang, war ihr eine unerfreuliche Tatsache nicht entgangen.

Nico war nicht mehr der Goldjunge von damals.

Er war auffallend mager, seine Wangenknochen traten stark hervor, sein ganzes Gesicht war ausgezehrt. Auf seinem abgetragenen Sweatshirt prangte ein Fleck, groß wie eine Landkarte, seine Jeans waren schmutzig. Die schweren Arbeitsschuhe, die er trug, sahen so aus, als hätte er sie aus einem Altkleidercontainer gezogen; er war unrasiert, die Fingernägel schwarz vor Dreck und sein Haar zu lang und ohne Schnitt.

Was war nur aus diesem strahlenden, exotischen Jungen geworden, der damals jeden in seinen Bann gezogen hatte? Groß, schlank und sportlich, war er für die Jungs ein Idol gewesen und für die Mädchen ein Schwarm.

»Und was machst du so?«, fragte sie. Dann schoss ihr der Gedanke durch den Kopf, dass er vielleicht gerade harte Zeiten durchmachte und eine derart direkte Frage nur ungern beantwortete. Sie unterbrach sich hastig. »Hast du schon was vor? Ich wollte heute Abend die neue Ware auspacken und umdekорieren. Deshalb mache ich jetzt kurz zu, um noch eine Kleinigkeit zu essen. Warum kommst du nicht mit, dann

können wir ein bisschen reden?» Sie drückte sich eilig an ihm vorbei und drehte das Türschild von *öppet* auf *stängt*. Er verströmte einen Geruch nach Erde und Vegetation, der sie zurückschrecken ließ, nicht vor ihm, aber vor dem Gedanken, er könnte die Nächte unter freiem Himmel verbringen. Bei diesem Schneeregen musste das fürchterlich sein. Sie erschauerte. Das hier war ihr dritter Winter in Schweden, und in Albins Wohnung an der begehrten Straße Nybrogatan hatte sie bereits einen ganzen Schrank voller Mäntel, Schals, Stiefel zum Wandern und für den Schnee sowie haufenweise Thermokleidung.

Und was hatte Nico gegen die Winterkälte?

Ihr Lächeln musste mittlerweile aufgesetzt wirken, und sie suchte hinter dem Tresen Zuflucht. »Ich könnte dir erzählen, wie es Rob so geht ... und so weiter.« Ihr Redefluss verebbte. Falls Nico sich in Stockholm wirklich gerade nur so über Wasser hielt, war es vielleicht nicht sehr taktvoll, ihm von Robs Liebesglück mit seiner umwerfenden Verlobten Leesa in Cambridgeshire zu erzählen. Aber sollte sie ihn nicht trotzdem wenigstens zu einer warmen Mahlzeit einladen? Dann war ein Fast-Food-Snack unter alten Freunden ungezwungener als ihn in das schicke Apartment in Östermalm mitzunehmen, das aus Steuergründen der Firma von Albins Mutter überschrieben war.

»Ich sehe nicht gerade ordentlich aus«, sagte er und blickte stirnrunzelnd an seinen kaputten Jeans herunter, die nicht wirklich modisch waren. Er knöpfte seinen Mantel wieder zu, als wäre ihm gerade wieder bewusst geworden, wie er aussah.

Die Vorstellung, dass er, hungrig und ausgezehrt wie er

war, wieder in die eiskalte Abenddämmerung verschwinden könnte, war Hannah unerträglich. »Macht überhaupt nichts.« Sie dimmte das Licht herunter und hakte sich bei ihm unter. »Ich esse nicht gern allein. Ich hänge dann nur bei Instagram rum oder antworte auf E-Mails. Ein bisschen zu plaudern ist schön.«

Sie dachte einen Augenblick lang schon, er würde ablehnen, aber er murmelte, »okay«, und ließ sich bereitwillig aus dem Laden dirigieren, und während sie die Tür abschloss, wartete er, ganz in seinen Mantel verkrochen und die Hände in den Taschen vergraben.

Der Schneeregen stach Hannah ins Gesicht, aber ihr war klar, dass die Kälte der späten Oktobertage nichts war im Vergleich zu Schnee und Eis, die der kommende Winter bringen würde. Sie zog die Kapuze hoch, lief die Köpmangatan hinunter, bevor Nico doch noch seine Meinung ändern konnte, und plaudernd überquerten sie den Stortorget, einen mit Kopfsteinpflaster bedeckten Platz, auf dem bald der Weihnachtsmarkt stattfinden würde. Die hohen kunstvoll verzierten Gebäude in Salbeigrün, Aprikosen- und Ockergelb, die schmalen Häuserfronten mit geschwungenen Giebeln, erinnerten sie an das Bild auf der alten Quality-Street-Dose, die ihre Großmutter in der Küche aufbewahrte.

»Ich bin gerade erst dabei, mein Geschäft aufzubauen. Meine Assistentin Julia, die an diesem Wochenende frei hat, spricht neben Schwedisch auch Deutsch und English, und so können wir uns mit den meisten Touristen verständigen. Sie ist ein absoluter Glücksfall.« Dieser Satz stammte eigentlich von Albin, er hatte Julia nämlich auch gefunden, vielleicht war sie in seinen Augen deswegen ein Glücksfall. Julia, in Schwedisch

wie Yule—ee-ah ausgesprochen, mit Betonung auf der ersten Silbe, war eine hübsche fröhliche Schwedin und geduldiger als Albin, wenn es darum ging, Fehler in Hannahs Schwedisch zu korrigieren.

Sie liefen bergab über kopfsteingepflasterte Straßen zwischen schmalen Häusern und hell erleuchteten Schaufenstern mit Bernsteinschmuck, Souvenirs aus Kupfer, kleinen Elchen oder *tomte* – verschmitzte Gnome mit Zipfelmützen, die angeblich unter schwedischen Dächern lebten und Haus und Hof beschützten. Sie kamen an netten Cafés und Restaurants vorbei, die auf Tafeln *fika* – die berühmte schwedische Kaffeepause – und andere verlockende Mahlzeiten anboten. Aber Hannah ließ sie alle links liegen, weil ihr bewusst war, dass Nico sich wegen seines Erscheinungsbilds unwohl fühlte. Sie redete, und Nico hörte zu.

Als sie auf die Hauptstraße der Altstadt, die Västerlånggatan einbogen, auf der es trotz der abendlichen Stunde noch immer von dick verummten Touristen und Einkaufenden wimmelte, überraschte sie ein frostiger Wind. Erst als sie die rote Fassade von Burger Town erreichten und Hannah in den hellen, von Stimmengewirr erfüllten Innenraum trat, knöpfte sie ihren Mantel auf. »Ich nehme Halloumi-Ecken mit Pommes, Kaffee und einen Brownie. Was ist mit dir?«

Nico trat verlegen von einem Fuß auf den anderen, während er einen Blick auf die erleuchtete Speisekarte über dem Tresen warf. »Nur einen Kaffee.«

Er wirkte derart betreten, dass Hannah ganz unwohl wurde. »Nichts zu essen?«, und aufmunternd fügte sie hinzu: »Ich lade dich ein.«

Er schaute sie an, als wäre sie von allen guten Geistern ver-

lassen. »Kein Essen«, wiederholte er. Und dann, sehr knapp. »Danke.«

»Okay, hab verstanden.« Ihre Wangen glühten. Mist, sie war sofort in den ersten Fettnapf getreten. Nico ging natürlich davon aus, dass sie ihm einen Gefallen tun wollte, und das ließ sein Stolz nicht zu. Verdammt. Sie wollte ihn doch nicht beleidigen, sondern nur helfen. »Such uns doch schon mal einen Platz, während ich mich anstelle.«

Er nickte, ging zu einem Tisch und zog sich seinen Mantel aus.

Hannah bestellte viel mehr, als sie essen konnte: ein großes Menü, dazu *Town Wings* als Beilage und zwei *kanelbullar*, schwedische Zimtschnecken. Auf dem Weg zum Tisch nahm sie noch Ketchup und Mayo mit. Selbst abgerissen und unterernährt zog Nico noch Frauenblicke auf sich. Die zwei Frauen am Nachbartisch unterhielten sich offenbar über ihn und kicherten wie Schulmädchen.

Hannah zog ihren Mantel aus, setzte sich und hoffte, seine Bewunderinnen nicht allzu sehr zu enttäuschen. Sie machte sich daran, den ersten Burger auszuwickeln: »Die haben einen Fehler gemacht und mir eine große Portion anstatt einer mittleren gegeben. Und von den Zimtschnecken bekommt man zwei zum Preis von einer, also dachte ich, vielleicht willst du ja eine. Wenn nicht jetzt, dann kannst du sie ja einpacken und mitnehmen.« Sie merkte, dass sie schon wieder dabei war, sich um Kopf und Kragen zu reden, also griff sie schnell nach einer Pommes, tauchte sie in den Ketchup und schob sie sich in den Mund. Die war heiß, und sie verbrannte sich die Zunge, und als sie die Schale mit den Pommes einladend über den Tisch in Nicos Richtung schob, klang ihre Stimme

rau. »Magst du ein paar? Wir brauchen nichts übrig zu lassen.«

Nico angelte sich eine Fritte und aß sie. Dann nahm er den Deckel von seinem Kaffee ab und trank einen Schluck.

Hannah fühlte sich unwohl. Als Nico in ihrem Laden aufgekreuzt war, schien er trotz seines Pennerlooks erfreut, sie zu sehen. Aber jetzt saß er stirnrunzelnd da, warf missbilligende Blicke auf ihre Mahlzeit, und sie traute sich mittlerweile kaum noch, ihn zum Mitessen zu ermuntern. Vielleicht sollte sie sich nach seiner Familie erkundigen, besonders nach seinem Vater Lars, den sie damals recht gut gekannt hatte. Aber kapp-ten Menschen, die in Schwierigkeiten steckten, nicht oft alle Verbindungen zu den Verwandten?

Jetzt stellte Nico seinen Kaffeebecher mit einem Ruck ab, stützte die Arme auf den Tisch, lehnte sich zu ihr herüber und unterbrach ihre Gedanken. »Ich bin sicher, du meinst es gut, Hannah«, sagte er leise und hastig. »Aber es bringt nichts, jemanden zum Essen zu zwingen. Offenbar hat Rob dir von meinen Problemen erzählt. Dass er mein Vertrauen derart missbraucht, überrascht und enttäuscht mich, aber ich nehme an, dass er mit den Gedanken nur noch bei seiner Hochzeit ist.«

Hannah musste erst ihren Bissen herunterschlucken, bevor sie etwas erwidern konnte. »Von deinen Problemen?«, fragte sie vorsichtig und schob dann wahrheitsgemäß nach: »Ich wusste gar nicht, dass du und Rob Kontakt habt.«

Er seufzte übertrieben, als sei ihm klar, dass das nur eine Ausrede sein konnte, und schob sich noch näher über den Tisch an sie heran. Sein erdiger Geruch war ihr nicht unangenehm. »Wenn du's genau wissen willst – das Scheitern meiner

Ehe hat bei mir erneut Essstörungen hervorgerufen. Aber es geht mir gut. Mein Körpergewicht ist normal, und ich bin fit.«

Hannah fiel aus allen Wolken. »Essstörungen?«, fragte sie, ihre Stimme piepsig vor Erstaunen. »Ich dachte, du lebst auf der Straße.« Dann wurde ihr klar, dass sie ihre geheimen Gedanken ausgeplaudert hatte und stotterte: »Na, das vielleicht nicht, aber ...«

»Als Penner?« Er wirkte verblüfft, seine blauen Augen leuchteten. »Wie kommst du denn darauf?«

Hannah schob ihre Käsecken auf dem Teller herum. Was sollte sie darauf antworten? *Du siehst aus wie ein halb verhungertes Straßenköter?*

Er rollte mit den Schultern, als müsste er Spannung abbauen. »Ich lebe nicht auf der Straße. Ich bin Key-Account-Direktor bei der Londoner Niederlassung eines schwedischen Unternehmens. Artikel für Sportfans und Werbeveranstaltungen sind unser Markt. Der Schwerpunkt liegt auf dem Wintersport, aber wir sind dabei zu erweitern. Ich lebe in London Islington mit meiner Tochter Josie, arbeite in Holborn und reise ein bis zwei Mal pro Monat nach Schweden.«

Dann blickte er an sich runter, und sein Gesichtsausdruck hellte auf. Er lachte sogar. »Ah, du meinst meine Klamotten! Das ist wegen der Initiative, die Schulen bei allen möglichen außerschulischen Aktivitäten unterstützt. Und weil ich wegen Konferenzen ohnehin am Freitag und Montag hier sein muss, bin ich übers Wochenende hiergeblieben und habe heute mitgemacht. Wir haben eine ganze Busladung Kinder nach Skytteholmsparken gekarrt. Ich habe mit Acht-bis Zehnjährigen draußen Sport gemacht und bin durch den Wald gelaufen. Und ich bin unter Bäume gekrochen und habe Löwe gespielt.«

Die zornigen Furchen um seine Augen entspannten sich und wurden zu Lachfältchen.

»Jetzt verstehe ich«, sagte Hannah und stieß einen etwas übertriebenen Seufzer der Erleichterung aus. Es war großartig zu wissen, dass er nicht auf der Straße schlief, aber für einen Mann seiner Größe war er trotzdem untergewichtig. Es fehlten mindestens fünfzehn Kilos. Vielleicht sogar zwanzig. Hannah wusste nicht viel über Essstörungen, aber es war sicher keine gute Idee, ihm ins Gesicht zu sagen, dass er ein Hungerhaken war. Stattdessen wandte sie sich einem Thema zu, das er bereits angesprochen hatte. »Du hast mit Rob gesprochen?«

Er griff nach seinem Kaffeebecher, lehnte sich zurück und hob ein wenig die Stimme, um den Lärm in der Burger-Bar zu übertönen. »Ich habe mich bei der Facebook-Gruppe unserer alten Schule angemeldet und ihn wiedergefunden. Wir haben ein paar Mal lange miteinander telefoniert.«

»Ach, ich war schon seit Monaten nicht auf der Bettsbrough-Comp-Gruppenseite, ich bin einfach zu sehr mit meinem Laden beschäftigt.« Und damit, mich zu fragen, was mit Albin los ist, ergänzte sie in Gedanken. »Rob hat mir gar nichts davon erzählt.«

Nico senkte den Blick und fingerte an einer weißen Serviette herum. »Er meinte, es wäre doch lustig, wenn ich dich überraschen würde. Als ich ihm gesagt habe, dass ich in Stockholm sein würde, hat er vorgeschlagen, dass ich mal bei dir vorbeischaue.«

Hannah horchte auf. »Vorbeischaue? Skytteholmsparken liegt aber doch außerhalb der Stadt. Von dort aus bis zum Laden ist es eine halbe Stunde Fahrt.« Sie war an Sonntagen im Sommer ein paar Mal mit Albin dort gewesen, und sie hatten

Kindern dabei zugeschaut, wie sie geturnt, auf Gerüsten geklettert und im Pool geplanscht hatten.

Er zuckte mit den Achseln. »Wahrscheinlich hat Rob gedacht, ich wäre in der Nähe. Er wird Stockholm nicht so gut kennen.«

(...)